

Tag 24
Das letzte Geschenk



Wilhelm, der von allen nur Wille genannt wurde, zog sich seine Wichtelmütze tiefer über die Ohren und stapfte durch den Schnee zu seiner Hütte. Der Wind piffte über den gefrorenen Boden und um ihn herum standen riesige Eisblöcke. Am Nordpol war es noch kälter, als es schon das ganze Jahr über war und Wille beeilte sich, möglichst schnell ins Warme zu kommen. Die Zeit vor Weihnachten war immer besonders stressig, denn Kinder und Wünsche gab es immer unendlich viele. Auf einmal spürte er eine große Hand auf seiner Schulter und fuhr herum. Vor ihm stand der Weihnachtsmann höchstpersönlich. Mit dem langen, weißen Bart und dem roten Mantel hob er sich sichtbar von den weiten, weißen Eisflächen ab. Er sah müde aus, was vermutlich daran lag, dass er seit Stunden auf war, um mit dem Schlitten alle Kinder zu erreichen. Wille, der den Weihnachtsmann gut kannte, begrüßte ihn freundlich. „Hey Chef, was ist los?“ Die tiefe

Stimme des Weihnachtsmannes hallte bis weit in die Ferne, als er antwortete. „Ich habe doch noch dein Päckchen, das wollte ich dir noch am Weihnachtsabend geben.“

Wille sah auf das Paket in den Händen des Mannes, das bunt verpackt war und freute sich. Jedes Jahr, nachdem alle Kinder mit ihren Geschenken versorgt waren, bekamen auch die Wichtel und Helfer ihre Pakete. Er bedankte sich bei dem Weihnachtsmann und grinste ihn fröhlich an.

Er hatte sich schon wieder zum Gehen gewandt, als der ältere Mann ihn nochmal zurückrief. „Hey Wille, weißt du zufällig, wo Mick ist? Ich muss ihm auch noch sein Geschenk geben.“

Bei dem Gedanken an Mick schlich sich ein kleines Lächeln auf Willes Lippen. „Das kannst du mir gleich mitgeben. Wir feiern Weihnachten zusammen, er wartet vermutlich schon bei mir in der Hütte.“

Auf dem Gesicht des Mannes tauchte ein wissendes Lächeln auf und Wille spürte, wie er rot wurde. Schnell nahm er die beiden Päckchen, verabschiedete er sich und ging hastig weiter. Der frostige Wind kühlte seine Wangen ab, aber trotzdem fühlte er die Wärme noch.

Als er bei seiner Hütte ankam, stellt er die Päckchen vor der Tür ab, um den Schlüssel aus seiner Tasche zu holen. Da fiel ihm auf einmal die Dachkante ins Auge, die er aus dem rechten Augenwinkel erkennen konnte. Ein weißes Blatt schien daran zu flattern und Wille ging verwundert darauf zu. Er nahm das Blatt und stellte fest, dass es sich um einen Brief handelte. Er war mit einer krakeligen Kinderhandschrift geschrieben und Wille hatte Mühe sie zu entziffern. Verwirrt ging er mit dem Brief zurück zu Hütte und schloss auf. „Mick?“, rief er in den Flur hinein und daraufhin erschien ein Wichtel mit braunen Haaren vor ihm. Sie lächelten sich zu, bevor Wille ihm den Brief entgegenhielt. „Kannst du das lesen?“, fragte Wille. Mick nahm den Brief und hielt ihn sich dicht vors Gesicht. Er legte den Kopf schief und kniff die Augen zusammen. „Ich glaube, da steht, dass sich ein Junge, er heißt Nicolas, zu Weihnachten einen Hund wünscht. Wenn möglich soll er langes, flauschiges Fell haben. Wo hast du den her?“, sagte Mick und sah Wille ziemlich verwirrt, aber dennoch neugierig an. „Der hing draußen an unserer Dachkante. Denkst du, wir haben den Wunsch übersehen?“

Die beiden dachte eine Weile nach, aber keiner von ihnen konnte sich daran erinnern, einen Hund versandfertig gemacht zu haben. „Wir müssen den Wunsch noch ausliefern, sonst wird der Junge kein schönes Weihnachtsfest haben!“, rief Mick entschlossen aus. Wille nickte ihm zustimmend zu.

„Ist der Weihnachtsmann denn schon zurückgekehrt?“, fragte er Wille. „Ja, er ist mir vorhin begegnet und hat mir unsere Päckchen gebracht.“, antwortete dieser. Schnell lief er zurück zur Tür und nahm die Päckchen, die er vor lauter Verwirrung draußen stehen gelassen hatte.

„Was sollen wir denn jetzt machen?“, fragte

er, während er auch Mick sein Päckchen gab. „Ähm... vielleicht fährt der Weihnachtsmann nochmal los.“, überlegte Mick und sah achselzuckend zu Wille. „Der ist doch bestimmt schon längst in seinen Winterschlaf gefallen. Du weißt doch, dass er nach der anstrengenden Auslieferung aller Geschenke immer tagelang schläft.“, erwiderte Wille nachdenklich.

„Na dann müssen wir wohl selber nochmal ran.“, beschloss Mick. Wille sah ihn zweifelnd an. „Was hast du vor, Mick?“ „Der Junge, dieser Nicolas, der soll doch auch ein schönes Weihnachtsfest bekommen. Also müssen wir dafür sorgen, dass sein Wunsch sich noch erfüllt.“

Wille sah Mick immer noch zweifelnd an, aber auch ihm tat der kleine Junge unglaublich leid.

„Also schön“, stimmte er zu, „Und wie sollen wir jetzt an einen Hund kommen und ihn auch noch vor der Bescherung ausliefern?“

Mick sah ernst zu Wille. „Ich denke, der einzige Weg, der uns bleibt, ist der Schlitten. Nicht wahr?“ Wille blickte ihn erstaunt an. „Aber der Schlitten gehört doch dem Weihnachtsmann. Den können wir nicht einfach so nehmen.“, sprach er seine Zweifel aus. „Aber der Weihnachtsmann schläft und das wird auch noch einige Zeit so bleiben. Schau doch nur nach draußen. Es wird schon dunkel!“ Wille folgte dem ausgestreckten Arm seines Freundes und sah in die Dämmerung. Und damit war die Entscheidung gefallen.

Mick zog sich schnell seine Schuhe und die Wichtelmütze auf und sie gingen nach draußen. Der Wind war etwas weniger geworden und auch die Kälte schien langsam von der Freude der Menschen über Weihnachten vertrieben zu werden. Die beiden Wichtel näherten sich zunächst den

Rentieren, die ebenso müde aussahen wie der Weihnachtsmann. Sie warfen einander einen Blick zu, der mehr sagte, als Worte, denn die Rentiere nun noch mal vor den Schlitten zu spannen, würde eine recht quengelige Angelegenheit werden.

Und so kam es auch. Erst eine halbe Stunde und viele, viele Versprechen von kiloweise Moos über tägliche Fellpflege bis hin zum Polieren der Geweihe später erklärten sich die Tiere bereit, den Schlitten zu ziehen. Doch dann waren sie tatsächlich abfahrbereit und Mick nahm die Zügel in die Hand.

„Allein diese Tiere davon zu überzeugen, nochmal loszufliegen, war anstrengender, als die gesamte Vorweihnachtszeit.“, beschwerte Wille sich, doch Mick lachte nur. „Jetzt sind wir aber schon fertig, also sollten wir langsam mal los.“ Wille seufzte, zog seine Mütze tiefer und lehnte sich gegen die Rückwand des Schlittens. Mick hingegen probierte die Tiere zum Loslaufen zu bewegen. „Ähm, also, dann los!“, rief er, doch keines der Tiere lief los. „Hopp!“, versuchte er es weiter. „Auf! Los geht’s! Hallo!“, probierte er die verschiedensten Befehle. Dennoch brachte all das nichts.

Wille, der sich währenddessen das Lachen verkneifen musste, zog Mick auf. „Na? Wie läuft’s?“ Mick warf ihm einen bösen Blick zu, doch Wille musste nur noch mehr lachen. „Dann mach’ du es doch.“, entgegnete Mick. Wille schnalzte zweimal mit der Zunge und wie von Zauberhand schienen die Tiere auf einmal aufmerksamer und liefen tatsächlich los.

„Ich bin schon ein paar Mal beim Ausliefern mitgekommen.“, erklärte Wille Mick, als dieser ihn fassungslos ansieht. „Und du lässt mich hier mich erst blamieren, bevor du mit dieser Info rausrückst?“, beschwerte Mick sich. Wille, der sich erneut das Grinsen verkneifen musste, erwiderte daraufhin nur: „Schau besser nach Vorne. Sonst rammen wir gleich noch einen Baum.“

Die beiden Wichtel flogen über den klaren Sternenhimmel und sahen unter sich die Lichter der Städte vorbei zischen. Sie sahen aus, wie ein eigener Sternenhimmel, nur dass die Lichter statt am Himmel auf der Erde lagen. Die letzten Wolken hatten sich verzogen und der Mond warf silbernes Licht auf sie. Die Luft um sie herum wirbelte umher, so schnell fuhren sie und nur wenige Minuten später kamen sie über der Heimatstadt von Nicolas zum stehen.

„Okay, und jetzt?“, wand Wille sich an Mick. „Na ja, Hund ausliefern, denke ich.“, überlegte Mick. Wille zog fragend eine Augenbraue hoch. „Welchen Hund denn?“, hakte er nach. „Na den, der...“. Mick stockte und wanderte mit seinem Blick langsam von Wille zu dem leeren Schlitten und dann wieder zurück zu Wille. „Ja, wir haben da wohl eine Kleinigkeit übersehen.“, sagte Wille trocken und sah seinen Freund an, der sich peinlich berührt auf die Unterlippe biss. „Ja, scheinbar schon.“ Einen Augenblick herrschte Schweigen im Schlitten, doch dann nahm Micks Gesicht einen entschlossenen Ausdruck an. „Jetzt sind wir schon hier, dann müssen wir dem Jungen auch seinen Wunsch erfüllen.“ „Aber wie?“, fragte Wille.

Mick dachte lange nach und Wille schien es schon so, als würden sie gleich doch wieder umkehren. Dann hätten sie all ihre Versprechen den Rentieren gegenüber völlig umsonst abgeschlossen, aber ohne Hund konnten sie hier nichts ausrichten.

Auf einmal schien bei Mick doch noch der Groschen gefallen zu sein. „Wille, es ist doch ganz offensichtlich!“, rief er. Wille, der seine Augen mittlerweile geschlossen hatte, öffnete sie rasch wieder und sah Mick abwartend an. „Wir können den Hund doch auch einfach auf der Erde besorgen.“ Wille sah ihn skeptisch an, aber Mick schien so überzeugt, dass sie den Schlitten schließlich wieder in Bewegung setzten.

Sie landeten wenige Minuten später auf dem Dach eines flachen Gebäudes und stiegen aus. „Und was ist, wenn uns jemand sieht?“, fragte Wille, doch Mick machte nur eine abwehrende Handbewegung. „Bist du sicher, dass es hier einen Hund gibt?“, fragte Wille immer noch zögernd. Mick warf ihm einen beruhigenden Blick zu. „Keine Sorge. Hast du den Garten mal gesehen? Wenn hier kein Hund wohnt, wer hat dann den gesamten Graten umgegraben?“ Wille nickte, war sich aber eigentlich immer noch unsicher. Trotzdem folgte er Mick. Die beiden schlichen sich bis zum Schornstein und horchten dann, ob aus dem Wohnhaus Geräusche heraus drangen. Als es still blieb, kletterten die beiden Wichtel durch den Schornstein in das Haus. Kaum als sie den Boden erreicht hatten, stand ihnen auch schon ein großer Hund gegenüber. Er hatte zwar kein flauschiges Fell, aber Nicolas würde sich bestimmt auch über einen Hund mit kurzem Fell freuen, da waren die beiden

Wichtel sich sicher. Der Hund sah sie verwirrt an und Wille näherte sich ihm vorsichtig. „Hey du“, sagte er leise und kraulte sanft die Ohren des Tieres. Hinter ihm ertönte Micks Stimme: „Habe ich nicht gesagt, dass es hier eine Hund gibt?“, wollte er wissen und Wille konnte das Grinsen fast schon hören. Auch Wille musste lächeln und sprach leise mit dem Hund weiter. „Wir bringen dich zu einem kleinen Jungen, der freut sich schon auf dich, weißt du? Deshalb musst du jetzt mit uns kommen. Ich bin mir zwar nicht sicher, wie wir den Kamin mit dir hochklettern sollen, aber das schaffen wir schon.“ Er wandte sich mit fragendem Blick zu Mick.

Doch bevor Mick auch nur den Hauch einer Chance zum Antworten hatte, machte ihnen jemand einen Strich durch die Rechnung. „Ähm, nee! Charlie bleibt hier!“ Die Stimme gehörte zu einem kleinen Mädchen, das sich ihnen gegenüber mit verschränkten Armen aufgestellt hatte. Sie trug ihren Schlafanzug und sah die beiden Wichtel entschlossen an. Der Hund lief zu dem Mädchen und begrüßte sie schwanzwedelnd. Wille, der vor Überraschung stocksteif dar stand, konnte das Mädchen nur anstarren, während Mick sich räusperte und trat hinter Wille. „Also wir wollen auch keinen Charlie mitnehmen, wir brauchen nur den Hund hier.“ Das Mädchen sah sie verwirrt an. „Aber der Hund ist doch Charlie!“, rief sie aus. Mick schaute sie mit schief gelegtem Kopf an. „Also dann“, begann er, „Dann nehmen wir Charlie wohl doch mit.“ „Charlie bleibt hier! Was wollt ihr überhaupt mit ihm?“ Das Mädchen starrte sie herausfordernd an. Wille, der sich mittlerweile wieder erholt hatte, antwortete ihr: „Wir brauchen den Hund, also Charlie, um einem Kind seinen Weihnachtswunsch zu erfüllen.“ Kurz blieb es still, denn Willes Aussage schien das Mädchen verwirrt zu haben. „Weihnachtswunsch erfüllen?“, fragte sie verdattert nach. „Ja, es ist Weihnachten. Da werden nun mal Wünsche erfüllt.“, erklärte Mick und fragte sich, bei wem er denn hier gelandet war, dass dieses Kind kein Weihnachten kennt. „Das weiß auch schon, aber warum von euch? Ihr seid doch keine Weihnachtsmänner!“ „Der schläft schon, also müssen wir das übernehmen.“ Das Mädchen sah die beiden jungen Wichtel immer noch verwirrt an, doch dann entschied sie scheinbar, dass Charlie jetzt wichtiger war, als zu verstehen warum diese beiden jungen Männer in ihrem Wohnzimmer standen. Und so kehrte sie zu dem eigentlichen Thema zurück. „Und ein Kind wünscht sich Charlie?“, hakte das Mädchen ungläubig nach. „Ja“, antwortete Mick entschlossen. „Also na ja, eigentlich nein. Ich meine, er wünscht sich einen Hund und deiner, also Charlie, der ist doch einer.“ „Aber warum ausgerechnet Charlie?“ „Euer Garten war der erste, bei dem man sehen konnte, dass der Garten umgewühlt wurde, also ein Hund dort lebt.“, erklärte Wille. „Aber ihr könnt doch keinen Hund nehmen, der schon irgendwo wohnt.“, widersprach das Mädchen heftig. Wille und Mick sahen sich unentschlossen an. „Aber wir brauchen doch einen Hund, um den Wunsch zu erfüllen.“ Kurz schwieg das Mädchen, dann wandte sie sich wieder an die beiden Wichtel. „Ihr solltet einen Hund aus dem Tierheim holen. Da habt ihr eine riesige Auswahl und nehmt niemandem dem Hund weg.“, schlug es dann vor. Mick und Wille sahen sich an und schienen gleichzeitig zu entscheiden, dass das definitiv die bessere Wahl gewesen wäre. „Also gut. Danke für den Rat und vergiss am besten, dass du uns getroffen hast. Vielleicht glaubst du einfach, dass wir nur ein Traum waren. Ja, ich denke, dass wäre die beste Wahl.“ Mick hatte so schnell gesprochen, dass das Mädchen vermutlich kaum hinterherkam. Dennoch nickte sie. Dann riefen beide noch ein kurzes „Frohe Weihnachten!“ und verschwanden durch den Kamin aufs Dach. Das Mädchen starrte ihnen noch verdattert hinterher, als sie schon wieder hoch über der Stadt am Himmel befanden.

„Warum ist keiner von uns auf die Idee gekommen, einfach in ein Tierheim zu gehen?“, fragte Wille, doch Mick zuckte nur mit den Schultern. „Im Nachhinein weiß man’s immer besser.“, murmelte er und Wille stimmte ihm zu. Es war mittlerweile schon spät und der Weihnachtsabend weit fortgeschritten. Wille und Mick flogen über die Stadt bis sie das richtige Gebäude erreicht hatten. Als sie auf dem Dach landeten, bemerkten sie sofort, dass sich diesmal kein Schornstein auf diesem befand.

Doch glücklicherweise konnten sie durch ein Fenster ins das Gebäude klettern. Doch kaum, das sie drin waren, drangen auch schon unzählige Geräusche an ihre Ohren. Das Bellen der Hunde übertönte die anderen Tiere jedoch deutlich und Wille und Mick mussten dem Gebell lediglich folgen. Nur ein paar Meter weiter trafen sie schon auf den ersten Hund, einen kleinen Dackel, der

sich die Seele aus dem Leib bellte. Nachdem sie noch einige Schritte weitergegangen waren, fiel ihr Blick auf einen braun-weiß-gefleckten Hund, der aufgehört hatte zu bellen, als sie vor ihm standen. Die Augen waren von einem tiefen Braunton und sahen die beiden Wichtel traurig an.

Wille sah Mick fragend an und dessen Blick war schon Antwort genug. Sogar das Fell des Hundes war lang und flauschig!

Die beiden öffneten die Tür und der Hund lief ihnen schon entgegen. Wille kletterte als erster aus dem Fenster und nahm dann den Hund in Empfang, den Mick ihm reichte. Keine drei Minuten später flogen die drei mit dem Schlitten wieder über die Stadt. Viele der Lichter waren mittlerweile erloschen und nur noch hinter wenigen Zimmern konnte man Menschen erkennen, die gemeinsam unter dem Weihnachtsbaum saßen.

Wille, der sich Sorgen um den Hund machte, weil es oben in der Luft so kalt und windig war, hatte ihm kurzerhand seine eigene Wichtelmütze aufgesetzt, um ihn davor zu schützen. Und so flogen sie bis zu dem Haus von Nicolas, das am Ende einer Straße stand und von weiten Wiesen umgeben war.

Da die beiden entschieden hatten, diesmal nicht durch den Kamin einzusteigen, um den Hund nicht schmutzig zu machen, landeten sie vor dem Grundstück der Familie. Wille stieg zusammen mit dem Hund aus und folgte Mick, der schon an der Haustür angelangt war. Sie bedeuteten dem Hund sich hinzusetzen und dort zu bleiben, während Wille die Klingel drückte.

Als sie Schritte hörten, verabschiedeten sie sich mit einer letzten Streicheleinheit von dem Hund und liefen dann schnell zurück zum Schlitten. Als die Tür geöffnet und der Hund mit einem Freudenschrei begrüßt wurde, hörten Wille und Mick das schon nicht mehr, denn sie waren längst wieder auf dem Weg nach Hause, um dort endlich ihr eigenes Weihnachtsfest zu feiern.

Frohe Weihnachten!